Nr. 38 I Donnerstag, 19. September 2013
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

IN DER MORGENDÄMMERUNG, KURZ VOR DEM ALPABTRIEB IM BREGENZERWALD. FOTO: LUDWIG BERCHTOLD

Schöpfung. Mit Tieren leben

Zusammen unterwegs nach Hause. Dankbar für einen guten Sommer.

Franz von Assisi hatte ein besonderes Verhältnis zu Tieren: „Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir. Alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir. Also sind sie uns gleichgestellte Werke unseres Schöpfers - unsere Brüder.“ Ganz im Sinne von Franz von Assisi widmet sich das KirchenBlatt in einer sechsteiligen Serie dem „Leben mit Tieren“, die am 3. Oktober startet. Dr. Michael Martys, der Direktor des Alpenzoos in Innsbruck, wird die KirchenBlatt-Serie begleiten. ▶ **Mehr dazu auf S. 6/7 sowie S. 24.** DS

mit Tieren Leben

AUF EIN WORT

Wien ist weit weg

Beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch am nächsten Montag in Dornbirn wird keine Frau am Podium sitzen. Außer der Moderatorin. Auch auf Bundesebene gibt es nur eine Spitzenkandidatin. Und es ist höchst unwahrscheinlich, dass sie demnächst das Bundeskanzleramt bekleiden wird. Anders in Deutschland. Angela Merkel ist ziemlich unumstritten. In ihrer Partei ebenso wie in der Bevölkerung. Probleme löst sie pragmatisch, aber verbindlich. Es deutet vieles darauf hin, dass sie Kanzlerin bleibt.

Überhaupt, Deutschland. Wie anders, sachlich, fokussiert, wenn auch weniger konfrontativ, war das Kanzlerduell zwischen Merkel und Steinbrück im TV. Die Politiker in Deutschland sind rhetorisch gut, gebildet, informiert. Der ORF hierzulande übertreibt mit seinen Endlos-Wahlkonfrontationen einfach nur noch. Ganz abgesehen von den unerträglichen Claqueuren, die jede Aussage ihres Kandidaten mit Gejohle und Geklatsche untermauern. Schade um die Zeit.

Zurück nach Vorarlberg. Auf die Frage nach einem Beispiel gelungener Integration (siehe rechts) fiel keinem einzigen Kandidaten auch nur im entferntesten der Islamische Friedhof in Altach ein. Obwohl gerade eben Eva Grabherr und Bernardo Bader mit Russ- und Architekturpreis ausgezeichnet wurden. Wie weit weg sind die Wiener Politiker von Vorarlberg? Lesen Sie selbst.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Nationalratswahl am 29. September: Rundruf zum Thema „Integration“

Was ist „Heimat“?

Es ist Wahlkampf. Zehn Tage noch. In Vorarlberg ist und bleibt die Zuwanderung ein zentrales gesellschaftliches Thema. Das KirchenBlatt hat die Vorarlberger Spitzenkandidaten der im Parlament vertretenen Parteien zur „Integration“ befragt. W.Ö. / D.S.

Zudem hat die katholische Nachrichtenagentur „kathpress“ die wahlwerbenden Parteien um Stellungnahmen zu folgenden Themen gebeten: „Abtreibung“, „Asyl“, „Euthanasie“, „Entwicklungszusammenarbeit“, „Familie“, „Sonntag“ sowie „Staat und Kirche“. Mehr dazu auf ▶ www.kathpress.at/wahl2013

▶ **Tipp: Gesellschaftspolitischer Stammtisch** zu den Nationalratswahlen: **Mo 23. September, 20 Uhr,** Kolpinghaus Dornbirn. (Details auf S. 23)

DAS SAGEN DIE KANDIDATEN ZUM THEMA „INTEGRATION“

Karlheinz Kopf
ÖVP

Elmar Mayer
SPÖ

■ Was bedeutet für Sie persönlich „Heimat“, was „Zuwanderung“?

■ **Heimat** fühlt man in der Kindheit dort wo man aufwächst. Später fühlt man sich heimisch, wo man lebt und von der Umwelt angenommen wird. Heimat gibt einem Sitz im Leben. Heimat muss man sich immer auch erarbeiten, sie fällt einem nicht zu.
Zuwanderung ist Verlegung seiner Heimat an einen anderen Ort, in ein anderes Land. Für Österreich ist Zuwanderung eine wirtschaftliche Notwendigkeit und eine gesellschaftliche Herausforderung.

■ **Heimat** ist das persönliche Gefühl der Verbundenheit, der eigenen Geschichte, die sich mit jener der anderen vermengt und eine Selbstverständlichkeit erzeugt, in der man/frau sich geborgen, sicher und aufgehoben fühlt.
Zuwanderung ist jene aktive Lebensverlagerung, die sich nicht nur durch den Wechsel des Ortes, sondern auch durch die bewusste Veränderung der Lebensgewohnheiten und Traditionen charakterisiert.

■ Bitte ein Beispiel für gelungene Integration!

■ **Gelungene Integration** ist immer dann der Fall, wenn es nicht darum geht, woher man kommt, sondern was man bei uns leistet: in der Bildung, im Beruf, in der Wirtschaft und in der Gesellschaft.

■ **Eine der** atemberaubendsten Biographien und Beispiel für „Multiintegration“ ist wohl jenes von Elias Canetti, der gemeinsam mit seiner Frau Veza ein, die Wiener Literatur- und Philosophieszene so bereicherndes, Denk-Paar war.

■ In welchen Bereichen liegen zukünftig die größten Herausforderungen für Integration?

■ **Die Basis** für Integration muss stimmen: Das sind vor allem Deutsch-Kenntnisse und das Bekenntnis zu Demokratie und Rechtsstaat. Ohne das, und ohne die Bereitschaft, sich hier in Österreich weiterzuentwickeln und seinen Beitrag leisten zu wollen, geht´s nicht.

■ **Menschen** in unsere Gesellschaft aufzunehmen, sich von ihren Traditionen bereichern zu lassen und sie auch mit den unseren zu bereichern. Integration bedeutet für Österreich, auf dem Boden der europäischen, säkularen, demokratischen und gleichheitsbezogenen Werte, Gemeinsamkeiten zu gestalten und Neues zu erarbeiten.

Die wahlwerbenden Parteien bestimmen derzeit die Straßen und die öffentliche Diskussion - auch in Vorarlberg. ÖLZ

DAS SAGEN DIE KANDIDATEN ZUM THEMA „INTEGRATION“

Bernhard Themessl
FPÖ

■ **Heimat** bedeutet für mich Familie, das Land in dem ich lebe und dessen Werte, die ich nicht nur akzeptiere, sondern auch lebe.
Die Zuwanderung in unser Land hat nach klaren Regeln gesteuert zu erfolgen, um nachteilige Auswirkungen für unser Wirtschafts- und Sozialsystem zu verhindern.

■ **Beispiele für** erfolgreiche Integration gibt es viele. Leider müssen wir aber immer noch feststellen, dass es einzelne Migrantengruppen gibt, die nicht Teil unserer Gesellschaft sein wollen. Diesen muss man klar machen, dass sie ohne notwendige Integration keine Zukunftschancen in diesem Land haben.

■ **Was das Engagement** von Migranten-Eltern im Hinblick auf eine aktive Unterstützung ihrer Kinder in ihren Bildungskarrieren betrifft, haben wir Defizite. Wir müssen diese Eltern mit Nachdruck dazu bewegen, die Bildungschancen in unserem Land für ihre Kinder zu nutzen. Wir fordern daher die Verknüpfung von staatlichen Familienleistungen mit der aktiven Unterstützung der Bildungskarrieren der Kinder.

Harald Walser
Die Grünen

■ **Ubi** bene, ibi patria. Zugewandert sein kann auch ein Vorarlberger in Wien. Oder umgekehrt.

■ **Dazu eine Geschichte.** Im Zuge der Grünen Regierungsbildung kehrte ein in Wien sesshaft gewordener junger Tiroler zurück nach Innsbruck. Eines Tages schrieb er Folgendes ins Facebook: „Ich fand es zuerst ein bisschen komisch, dass mir mein türkischstämmiger Friseur erklärt hat, welche Landesbeamten mit welchen Unternehmern verwandt sind. Dann wurde mir klar: Der ist schon länger hier als ich.“

■ **Wir brauchen** Integrations- und Begleitprogramme ab dem ersten Tag. Diskriminierung ist ein massives Integrationshindernis und muss durch wirksame Antidiskriminierungsgesetze verhindert werden. Damit sich Menschen rasch einleben, brauchen sie leistbare Deutschkurse in Wohn- und Arbeitsnähe. Und bitte hören wir doch endlich damit auf, Ausländer selbst zu produzieren: geben wir hier geborenen Kindern von seit Jahren legal in Österreich lebenden und arbeitenden Menschen die Staatsbürgerschaft.

Manfred Dorn
BZÖ

■ **Heimat** ist keinesfalls nur ein Ort, eine Gegend oder eine Region. Heimat bedeutet vielmehr Vertrautheit im umfassenden Sinn. Heimat wird nicht nur ererbt, man muss sie sich auch seelisch und geistig erwerben und erarbeiten. Die Verbundenheit mit Gegenwärtigem und Vergangenem, mit materiell Greifbarem und Immateriellem und die Bereitschaft, dafür einzustehen, all das macht in der Summe erst „Heimat“ aus. Zuwanderung ist hingegen der legitime Wunsch von Menschen, die sich nach Frieden, wirtschaftlicher Verbesserung oder nur dem zeitlich befristeten Kennenlernen anderer Länder und Kulturen sehnen. Es gibt ein Recht auf Heimat, aber kein Recht auf Zuwanderung.

■ **Gastarbeiter** aus dem früheren Jugoslawien und ein Teil der Gastarbeiter aus der Türkei haben sich ausgezeichnet integriert.

■ **Wer die Landessprache** nicht beherrscht, dem bleibt auch der Zugang zu den Bildungsangeboten versperrt bzw. er kann diese Angebote nicht nutzen, verwerten oder umsetzen.

Christoph Hagen
Team Stronach

■ **Für mich** ist es wichtig, dass Zuwanderer in Österreich eine neue Heimat finden. Dies heißt mit klaren Worten, dass sie sich in die Gesellschaft integrieren und somit ein Teil dieser Gesellschaft werden. Sie sollen sich als Österreicher fühlen und ihren Beitrag für diese Gesellschaft leisten.

■ **Der Integrationsbeauftragte** des Team Stronach für Vorarlberg Achmed El Bitar (gebürtiger Ägypter), Student an der FH Dornbirn (kurz vor dem Abschluss), sieht seinen Lebensmittelpunkt in Vorarlberg und fühlt sich als Vorarlberger. Er will sich hier im „Ländle“ etwas aufbauen (Wohnung/Haus, Job), eine Familie gründen und auch im „freiwilligen Bereich“ tätig werden. Seine guten Sprachkenntnisse sind der Schlüssel dazu, welche er selbständig erlernt hat!

■ **Im „Wollen“** der Zuwanderer und in der Überzeugung, welche Vorteile durch gelungene Integration „ALLE“ (auch wir „Einheimischen“) davon haben! Integration muss ein Miteinander sein, sowohl nehmen, wie auch geben.

AUF EINEN BLICK

Ein letztes Mal reichten die Ministranten Anton Bereuter als ihrem Pfarrer die Gaben. PFARRE ST. GALLUS (2)

Standing Ovations zum Abschied

Mit einer bewegenden und festlichen Feier hat sich die Bregenzer Pfarrgemeinde St. Gallus von Pfarrer und Dekan Prälat Anton Bereuter würdig und herzlich verabschiedet. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Mitfeiernden fanden sich nicht nur Pfarrmitglieder, Verwandte und politisch Verantwortliche, sondern auch Freunde anderer Konfessionen. Denn das Brückenbauen war Anton Bereuter immer ein Anliegen, auch jenes zwischen Altem und Neuem.

In seiner „Abschiedspredigt“ fasste Bereuter sein priesterliches Wirken mit dem Satz zusammen: „Das Evangelium leben und verkünden“. Jesus sei zu den Menschen gegangen, habe sie angenommen wie sie waren, habe sie aufgerichtet und geheilt. Seine Verheißung „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ gebe auch heute noch den Mut, diesen Weg vertrauensvoll zu gehen.

Pfarrer Bereuter gehörte zu jenen, die das Konzil hautnah miterleben durften - studierte er doch zu jener Zeit in Rom. Von dieser Aufbruchsstimmung waren auch seine 13-jährige Tätigkeit als Kaplan und seine späteren 28 Jahre als Pfarrer in St. Gallus geprägt. „Wir hier in St. Gallus haben Pfarrer Toni oft als einen erlebt, der Aufbrüche gewagt und diese mit der ihm eigenen Gelassenheit begleitet hat“, erzählt der PGR-Vorsitzende Hartmut Vogl in seiner Rede, in der er rückblickt und dankt. Bei der Agape am Kirchplatz erhoben sich die Anwesenden zu Standing Ovations und brachten so ihre Wertschätzung auf fröhliche und herzliche Art zum Ausdruck.

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

Bücher für den nächsten Aufbruch, der Pfr. Bereuter nach Rom führt, überreichte der PGR-Vorsitzende Hartmut Vogl.

Teilnehmer/innen des Weltjugendtages in Rio gestalteten Gottesdienst

Kirche mit brasilianischem Flair

Lebendig, dynamisch und laut, drei Eigenschaften, die nicht unbedingt der Kirche zugeschrieben werden. Zumindest nicht in Österreich. In Brasilien hingegen ist eine Kirche ohne Gesang und Tanz unvorstellbar. 20 Jugendliche aus Vorarlberg haben knapp einen Monat in Brasilien verbracht und dieses Feeling von Kirche mit nach Hause genommen. Mit einer Messe im Stil Brasiliens wollten sie das auch an die Vorarlberger/innen weitergeben.

Brasilien-Feeling in Sulner Kirche. MÄHR

So füllte sich die Pfarrkirche St. Georg in Sulz am Samstagabend bis hin zur letzten Bank mit Neugierigen, die sich auf eine andere Messfeier einlassen wollten. Natürlich waren alle auch auf den anschließenden Erfahrungsbericht gespannt. Organisiert wurde alles - samt musikalischer Gestaltung - von der Reisegruppe inklusive Pfarrer Cristinel Dobos. Ganz untypisch wurde während der Feier mitgeklatscht und spätestens beim Friedensgruß, bei dem sich alle umarmten – so wie es in Brasilien üblich ist – tauten auch die Skeptiker auf. Beim Erfahrungsbericht der Reisenden gab es einiges zu lachen, aber auch Anstöße zum Nachdenken. So ging mit einer Agape eine wunderschöne, emotionale Messfeier zu Ende, die auf sehr viel positives Feedback gestoßen ist. CORINNA PETER

vorarlberg museum

saegenvier.at

Erzählcafé

Das Publikum hat das Wort! Uns interessieren Ihre Geschichten, Ihre Erfahrungen, Ihre Erinnerungen an frühere Begebenheiten oder Ereignisse. Die Besucherinnen und Besucher erzählen in angenehmer Atmosphäre nach Lust und Laune aus ihrem Leben, zu vorgegebenen Themen. Das Erzählen ist natürlich freiwillig, Zuhören hingegen Pflicht!

Di, 8. Oktober, 15.00 Uhr
Kärntner in Vorarlberg

Di, 12. November, 15.00 Uhr
Schmusen im Kino?
Jugend und Freizeit in Vorarlberg

Di, 10. Dezember, 15.00
Weihnachten – wie war es früher?

Eintritt frei

Mehr Informationen zum Erzählcafé und unser gesamtes Veranstaltungsprogramm finden Sie auf vorarlbergmuseum.at

Kornmarktplatz 1, 6900 Bregenz, Österreich
T +43 (0)5574 46050

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Begegnungsabend im Pfarrzentrum Altenstadt mit Zeitzeug/innen des Konzils

Das II. Vatikanum und was es bewegt (hat)

Aus zwei Perspektiven wurde das Konzil an diesem Abend beleuchtet: gleich fünf Menschen aus Altenstadt brachten mit Sr. Ermelinde Kräutler die Erfahrungen von Zeitzeug/innen zur Sprache. Die zweite Perspektive wurde von Pastoralamtsleiter Walter Schmolly eingebracht. Als Theologe und Verantwortlicher in der Kirchenleitung setzt er sich bereits seit Jahren intensiv mit den Inhalten auseinander. Auch die Zuhörenden waren eingeladen, ihre Erfahrungen einzubringen. Moderator Herbert Nußbaumer brachte das Gespräch in Gang. Dabei wurden Themen angesprochen, die die großen Veränderungen des Konzils umreißen: die Abkehr von der Gottesangst, die Liturgie, die Frage der Religionsfreiheit, der Umgang mit anderen Religionen, die Rolle der Laien und das kirchliche Leben. Der Abend, zu dem der PGR und das Katholische Bildungswerk eingeladen hatten, weckte Interesse und Neugier für das zukünftige „Verheutigen“ des Glaubens.

Spenden für Hochwasseropfer

Benefizkonzert

„Musik macht Freude“ nennt sich ein Projekt der Caritas, das seit fünf Jahren Musikgruppen für Seniorengruppen und caritative Veranstaltungen vermittelt. Gemeinsam mit der Gemeinde Koblach hat die Projektleiterin, Gerti Weingärtner, im Gemeindesaal ein Benefizkonzert zugunsten der Hochwasseropfer organisiert. Zehn Gruppen sorgten mit Musik, Literarischem und Tanz für einen unterhaltsamen und stimmungsvollen Abend.

Mit großer Freude übergaben die Initiatorinnen die Spende von 2000.- Euro an die Caritas-Verantwortliche Doris Ramspeck-Wirths. CARITAS

Ordensjubiläen der Missionsschwestern

Fünf Schwestern der Franziskaner Missionsschwestern feierten am 8. September ihr Professjubiläum: Sr. Luitgard Frummelt aus Tisis und Sr. Heriberta Zahner aus Kaltbrunn (St. Gallen/CH) sind schon 50 Jahre bei ihrem Orden, Sr. Dieda Mätzler aus Andelsbuch, Sr. Constancia Blassnigg aus Hopfgarten (Osttirol) und Sr. Klarentia Unterkircher aus Niedergallmig bei Fließ (Tirol) können bereits auf 60 Ordensjahre zurückblicken. Tätig waren die Schwestern nicht nur in ihrer Heimat, sondern auch in Rom, Kolumbien und Ecuador, um wie ihre Gründerin, die hl. Maria Bernarda Bütler, für die Menschen da zu sein.

3 x 2 KINO-Karten zu gewinnen!

Der Film „Mr. Morgan‘s last love“ erzählt, was passieren kann, wenn ein vom Leben erschöpfter Philosophie-Professor und eine lebensfreudige und optimistische junge Frau zusammentreffen. Das ungewöhnliche Paar entdeckt neue Schätze: Freundschaft, Gemeinschaft, Romantik – und die Bedeutung von Familie. Der Film startet ab 20. September.

Michael Caine und Clémence Poésy sind ein ungleiches Paar.

▶ Das KirchenBlatt verlost unter allen E-Mail-Einsendungen und Postkarten zum Stichwort „Mr. Morgan’s last love“ 3x2 Cineplexx-Kinokarten. Einsendeschluss: 23. September.
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

AUSFRAUENSICHT

Was ist schön?

Was ist „schön“ für dich? Um diese Frage drehte sich das Stück „Wir gründen eine Partei“. Das „aktionstheater“ unter Martin Gruber hatte es vergangenes Wochenende nochmals zur Aufführung gebracht. Die Antworten der Schauspielenden füllten einige Flipchart-Blätter und wurden zur Grundlage für das Partei-Programm. Die Irr- und Umwege, die das Schöne im Verlaufe des Stückes dann ging, verdeutlichten, dass der Schritt vom Programm zur Realität eine Kunst ist. Das kollektive Träumen verlor nämlich immer wieder den Boden unter den Füßen und landete im Absurden.

Die Frage nach dem Schönen ist ein guter Ansatz. Wer sie sich selbst stellt, wird dies wohl mehrere Male tun müssen. So lange, bis sich das „Schön-Gefühl“ zum Gegenstand dazugesellt. Warm ist es, fröhlich und zeitlos. Für dieses Schöne lohnt sich jedes Engagement, auch das politische. Was aber kann getan werden, damit es nicht verloren geht?

Vielleicht hilft hier ein Rat von Papst Franziskus weiter. In einer seiner Predigten forderte er auf, sich politisch zu engagieren. Und: für Politiker/innen zu beten. Damit sie sich zum Beispiel „eines Besseren besännen“. Klingt doch sinnvoll. Denn „besinnen“ hat zu tun mit: in sich gehen, zur Besinnung kommen, wach werden, Sinn finden. Das würde doch unserer Gesellschaft gut tun. Und nicht nur auf politischer Ebene.

PATRICIA BEGLE

Der mit den Tieren lebt

Die Vielfalt an Lebewesen hat Dr. Michael Martys von Kindesbeinen an fasziniert.

Der Direktor des Alpenzoos Innsbruck-Tirol begleitet durch die KirchenBlatt-Reihe „mit Tieren leben“.

Ab 3. Oktober im KirchenBlatt.

INTERVIEW: MATTHÄUS FELLINGER

Direktor Michael Martys vor dem neuen Großaquarium des Alpenzoo. ALPENZOO

Als Alpenzoo-Direktor sind Tiere Ihr Beruf. Wie sind Sie auf das Tier gekommen?

Michael Martys: Wie mir meine Mutter später erzählte, habe ich schon sehr früh einen ausgeprägten Bezug zur belebten Natur gehabt. Ich steckte oft Schnecken in die Hosentaschen und habe Regenwürmer nach Hause gebracht. Die Vielfalt der Lebewesen hat mich fasziniert. Dieser frühkindliche Zugang wurde auch von meinem Vater sehr gefördert. Er hat uns die belebte Natur nahegebracht, den Sternenhimmel erklärt, und wir hatten eine Art kleines Museum – mit Gesteinen, Muscheln und Meerestieren, die wir auf Reisen gesammelt haben. Später wollte ich den Dingen auf den Grund gehen – ganz wörtlich – und Archäologie studieren. Man hat mir wegen fehlender Berufsaussichten abgeraten, so habe ich mich für meine zweite Leidenschaft, die Zoologie entschieden.

Was faszinierte Sie daran?

Martys: Die Verhaltensstudien von Konrad Lorenz an Tieren haben mich fasziniert. Hier gab es etwas zu entdecken. Das Studium Zoologie habe ich mit Psychologie kombiniert. Am Ende machte ich bei Lorenz meine Doktorarbeit über das Verhalten von Wildschweinen. Als Leiter des Konrad-Lorenz-Institutes habe ich dann auch die Graugänse erforscht. Es gibt eine Reihe von Parallelen zum Verhalten von Menschen – keine homologe Übereinstimmung, aber Parallelen. Der Mensch hat eine Sonderstellung.

Warum Ihr spezielles Interesse am Wildtier?

Martys: Wir hatten natürlich auch eine Hauskatze, die wir als Kinder sehr geliebt haben, auch eine Schildkröte. Sie waren Hausgenossen über viele Jahre. Aber viel mehr noch faszinierte mich das Nicht-Bekannte, das Verborgene im Tier. Besonders interessierte mich während des Studiums die Vielfalt der Insekten – unglaublich, wie viele Formen und Anpassungen diese Tiergruppe hervorgebracht hat. Erst durch meinen Doktorvater kam ich dann auf größere Tiere als Studienoblekte.

Ist eine Fliege für Sie ein Individuum, vor dem Sie Respekt haben?

Martys: Das gilt ja nicht nur für Tiere. Wir nehmen auch den einzelnen Menschen als Individuum wahr, aber vor Menschenansammlungen haben wir eher Scheu. Ein Insekt ist etwas Besonderes. In der großen Masse wird es zur Plage, im besten Fall zum Futter für andere Tiere. Was trotzdem gilt, ist der respektvolle Umgang mit den Tieren.

Was sind die erstaunlichen Entdeckungen Ihrer Beschäftigung mit Tieren?

Martys: 1975 habe ich mit der Wildschwein-Forschung begonnen. So wie auch die Haustier-Form ist das Schwein ein sehr intelligentes Wesen und lernfähig. Auf der einen Seite gibt es zwar starke genetisch vorgegebene Bahnen, andererseits sind auch Tiere lernfähig. Das ist etwas, das man vielen Tierarten gar nicht zutraut. Begriffe, wie „blödes Schwein“ oder „dumme Gans“, verkehren die Situation völlig. Das merkt man weniger in einem großen Schweinestall, sehr wohl aber, wenn man ein einzelnes Tier vor sich hat.

Einerseits spenden Menschen viel für Tierschutz-Organisationen, andererseits haben sie Angst vor Tieren. Woher die Diskrepanz?

Martys: Das Tier provoziert Emotionen. Menschen interpretieren in Tiere oft menschliche Wesenszüge hinein, die dem Tier gar nicht gerecht werden. Der unreflektierte emotionale Zugang zum Tier – auch die Liebe zum Tier – hat sich oft von einem realistischen Mensch-Tier-Bezug entfernt. Andererseits gibt es die emotionale Furcht vor dem Tier, wenn man etwas nicht kennt. Was man nicht einordnen kann, erzeugt Angst.

Haben Menschen zu viel Angst vor Tieren?

Martys: Wir fürchten uns vor einem Wolf, der in unsere Wälder zurückkehrt, obwohl wir viel mehr Angst vor einem schlecht erzogenen Hund haben müssten, der einen tatsächlich beißen kann. Hier spielen irrationale Ängste, die aus dem 19. Jahrhundert stammen, eine Rolle. Das ist ein Problem, wenn wir wollen, dass Wildtiere zurückkehren.

ZUR PERSON

Dr. Michael Martys

Dr. Michael Martys ist Direktor und Geschäftsführer des Alpenzoos Innsbruck-Tirol. Der gebürtige Salzburger studierte Zoologie und Psychologie in Salzburg, eher er 1975 wissenschaftlicher Mitarbeiter des späteren Nobelpreisträgers Konrad Lorenz wurde. Von 1982 bis 1989 leitete Martys die Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau im Almtal. Von 1990 bis Ende1991 war er stellvertretender Direktor im Salzburger Tiergarten Hellbrunn, 1992 wurde er zum Zoologischen Leiter und Geschäftsführer am Alpenzoo in Innsbruck bestellt.
Der Alpenzoo am Fuß der Nordkette in Innsbruck ist Europas höchstgelegener Zoo. Auf vier Hektar werden rund 2000 Tiere aus 150 Arten von Alpentieren gepflegt, von der Alpendohle bis zur Zwergohreule. Damit zeigt dieser Themenzoo die weltweit umfangreichste Sammlung von Tieren der alpinen Fauna.

Lassen wir bei uns in Mitteleuropa Tieren genug Platz?

Michael Martys: In vielen Fällen ist ein Miteinander von Tier und Mensch möglich. Die nötige Toleranz dazu entsteht aus dem Wissen. Wenn ich die Lebensbedürfnisse von Wildtieren kenne, weiß ich auch, inwieweit etwas ein Problem ist – und was ich an meinem Lebensstil ändern kann, damit die Natur zu ihrem Recht kommt.
Schwierig ist es dort, wo der Lebensraum für Tiere schon stark eingeengt wurde. Die Nutzung durch Land- und Forstwirtschaft bedeutete massive Veränderungen in der Umwelt der Tiere, und so wird es für manche Tierarten zunehmend schwerer, sich bei uns wieder einzufinden.

Ist ein Miteinander von Wildtieren und wirtschaftlicher Nutzung dennoch möglich?

Martys: Wir hätten kein Problem, wenn wir es nicht auf der emotionalen Ebene hätten. Der Fischotter zum Beispiel könnte sich in unseren Gewässern auch heute sehr gut zurechtfinden. Nur wir Menschen haben das Gefühl, dass er uns etwas wegnimmt. Wir vergessen, dass jeder Fischteich für den Fischotter eine einfache Futterquelle ist, die er nutzt. Hier entsteht der Konflikt. Wir können das dem Fischotter aber nicht anlasten, aber wir können ihn mit geeigneten Schutzmaßnahmen von Fischteichen fernhalten. Heute ist es allermeist kein existentielles Problem, wenn Wildtiere unsere Ressourcen mitnutzen. Anders im 19. Jahrhundert, wenn ein Bauer drei Ziegen und eine Kuh hatte, und ein Rudel Wölfe ihm die letzte Kuh gerissen hat, dann war das tatsächlich existenzgefährdend.
Heute können wir zurecht die Toleranz gegenüber Tieren einfordern, nicht nur, weil Gesetze dies verlangen, sondern weil Tiere Mitgeschöpfe sind. Es ist wichtig, dass das Tierschutzgesetz in seiner aktuellen Fassung das Tier als unser Mitgeschöpf definiert.

Berühren sich hier Theologie und Zoologie?

Martys: Ja. Wir haben die Pflicht, einen ethischen Umgang mit dem Tier zu leben.

Worin unterscheiden sich Menschen- und Tierliebe?

Martys: Menschenliebe ist stark mit Nächstenliebe verknüpft. Die Liebe zum Tier hat andere Faktoren. Ich kann mich als Dressurreiter auch über die besondere Leistung meines Pferdes freuen. Ich kann mich sogar über etwas freuen, was ich eigentlich als Qual für das Tier bezeichnen muss, zum Beispiel die gezielte Züchtung fast pathologischer Körperformen, etwa den sprichwörtlich nackten Hund als spezielle Rasse. Aber ein treuherzig dreinblickender, in der Vorstellung mancher Menschen hässlicher Hund, ist oft der, der die Herzen öffnet und deshalb einen guten Platz bei Tierfreunden findet.

Essen Sie Fleisch?

Der Mensch ist zoologisch ein Allesfresser. Daher ist es berechtigt, Fleisch zu essen. Und ich esse gerne Fleisch, allerdings nicht sehr oft. Nutztiere sind zu diesem Zweck gezüchtet worden. Aber mit dem Tier, das wir essen, müssen wir auch sorgsam umgehen, sodass es ein gutes, tiergerechtes Leben führt, ehe es ein rasches und schmerzloses Ende findet.

Was muss jemand beachten, der Tiere hält?

Martys: Man darf nicht nur nach den eigenen Bedürfnissen gehen, sondern muss auch die Bedürfnisse des Tieres beachten. Schlimm ist, dass Menschen zunehmend exotische Tiere halten wollen, die man ja heute günstig erwerben kann. Gerade Reptilien leben aber oft sehr lange – und werden dann ausgesetzt. Manche wollen mit so einem Tier doch nur ihr Ego streicheln.

Und wenn Kinder Tiere haben wollen?

Martys: Ein guter Einstieg ist ein Aquarium. Es bringt auf sehr einfache Art nahe, wie ein Ökosystem funktioniert. Bei einem Aquarium lernen Kinder auch, Verantwortung für das Tier zu übernehmen. Denn leider verlieren Kinder oft mit dem Älterwerden das Interesse und vernachlässigen das ihnen anvertraute Tier.

MITMACHEN:

■ **Meine Bilder, meine Erlebnisse.**
Senden Sie Ihr schönsten Bild zum Thema „mit Tieren leben“ oder ein Erlebnis mit Tieren an
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Es winken schöne Preise.

EINSATZ FÜR ANDERE

Familien unter die Arme greifen

Meist sind es die Mütter, die in den Familien als Krisenmanagerinnen dafür sorgen, dass Probleme und Sorgen wieder ins Lot kommen. Was aber, wenn sie selbst durch Krankheit, Überlastung oder anderen Gründen diese wichtige Funktion in der Familie nicht wahrnehmen können?

In diesen Fällen springt die Familienhilfe der Caritas Vorarlberg ein. Sie unterstützt Familien zuhause in der gewohnten Umgebung und sorgt für die Aufrechterhaltung des vertrauten Alltags. Die Spenden der Aktion „Aufrunden, bitte!“ ermöglichen zusätzliche Einsatztage für die Familienhelferinnen.

So, wie bei Familie S.: Das fünfte Kind ist unterwegs und die Familie freut sich sehr auf den Nachwuchs. Die Schwangerschaft von Frau S. ist jedoch sehr problematisch und die werdende Mutter muss Bettruhe einhalten. Die Mitarbeiterin der Familienhilfe ist während des Tages eine wichtige Stütze für die Familie.

Mit der Aktion wird die Arbeit der Familienhilfe unterstützt.

Familienhilfe der Caritas
Wichnergasse 22, Feldkirch
T 05522 200-1049 oder 1043
E familienhilfe@caritas.at

Sutterlüty
IHR LÄNDLEMARKT

Caritas &Du

Kleine Cents ganz groß: Philipp Giselbrecht (Sutterlüty) und Caritasdirektor Peter Klinger starteten die Aktion „Aufrunden, bitte!“.
CARITAS (5)

Mit kleinen Beträgen Familien in Not helfen.

„Aufrunden, bitte!“

Mit diesen zwei Worten können ab sofort Kundinnen und Kunden von Sutterlüty Wunder wirken.

KATHRIN GALEHR-NADLER

Die Aktion „Aufrunden, bitte!“ ist eine tolle Idee und geht ganz schnell: Einfach an der Kassa mit den Worten „Aufrunden bitte!“ die Rechnung auf die nächsten vollen zehn Cent aufrunden lassen. Viele kleine Cents machen damit zusätzliche Einsatztage der Familienhilfe der Caritas möglich.
„Mit dem Projekt „Aufrunden, bitte.“ haben Sutterlüty und die REWE International AG mit ihren vier Handelsfirmen eine Plattform geschaffen, die eine Verbindung zwischen jenen Menschen herstellt, die Hilfe benötigen und jenen, die helfen können“, begrüßt Caritasdirektor Peter Klinger das gemeinsame Projekt. Selbstverständlich ist es auch möglich, größere Beträge zu spenden, erklärt Philipp Giselbrecht, Marketingleiter von Sutterlüty.

Einkaufen mit „Aufrunden, bitte!“ „Aufrunden, bitte!“ können Sie bei jedem Einkauf in den 22 Sutterlüty-Märkten und bei den Lebensmittelmärkten der Rewe-Gruppe (Billa, Bipa, Penny und Merkur).

▶ **Mehr Infos auf www.aufrunden.at**

Peter Klinger
Caritasdirektor

„Wenn viele ein wenig geben, kommt Großes zustande. Dieses einfache Prinzip des Zusammenhelfens kennen wir aus unserer täglichen Arbeit in der Caritas.“

Philipp Giselbrecht
Sutterlüty Marketingleiter

„Es war uns ein großes Anliegen, dass der gesamte Spendenerlös in den Sutterlüty Märkten im Ländle bleibt und dort hilfsbedürftigen Familien zugute kommt.“

Elke Kager
Sutterlüty Kundin

„Aufrunden, bitte.“ gefällt mir und ist eine tolle Aktion. Auch mit einem ganz kleinen Betrag - mit ein paar Cents - kann ich etwas bewegen und Gutes tun.“

Bei National-Ratlosigkeit bitte KirchenBlatt aufschlagen.

Demmer, Merlicek & Bergmann

Steigern Sie den Wert Ihrer Meinung.

Mit jeder Zeitung mehr.

Zeitungen und Magazine liefern Fakten und Analysen mit Tiefgang und ermöglichen damit Orientierung und eine fundierte Meinungsbildung.

Unser vielfältiges Angebot finden Sie unter zeitungen-magazine.at.

Eine Initiative des Verbandes Österreichischer Zeitungen und seiner Mitglieder.

VÖZ

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

Zur Wahl:

Was ist im Wahlkampf offen geblieben? Wofür sollen sich die Parteien öffnen? Das fragten wir Vertreter/innen aus den Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Linz und Innsbruck (Kirchenzeitung-Kooperation).

ERNST GANSINGER

Keine Politik der Gönner

Es ist auffällig, dass viele Gesetze in der Weise konzipiert sind, dass durch verschiedene Klauseln die Rechte für bestimmte Gruppierungen (z. B. Migrant/innen) nicht zum Tragen kommen. Für mich stellt sich die Frage, wo und wie weit werden Angehörige von Minderheiten bei Gesetzesentwürfen, Programmen etc., die sie betreffen, einbezogen. – Durften sie auch mitarbeiten, gerade dann, wenn ihre Wünsche und Anliegen nicht jenen der Mehrheitsbevölkerung entsprechen oder werden manche geködert, um ein „gutes“ Bild zu machen? Immer wieder gibt es Mängel bei der Umsetzung, Durchführung und Kontrolle (wie z. B. beim Anti-Diskriminierungsgesetz). Ich wünsche mir, dass Minderheiten ernster genommen werden in der Mitbestimmung und in ihrer Kritik – nicht nur auf dem Papier, sondern auch im Tun.

In Zukunft sollte es keine Politik der Gönner geben, sondern eine Politik, deren ernsthaftes Anliegen es ist, „Minderheiten“ – viele sind Randgruppen – in die Mitte zu holen. Für sie Sprachrohr zu sein ist wichtig, jedoch nicht, um sie in „Formen“ zu pressen, wie wir es uns wünschen. Großes Beispiel ist Papst Franziskus, der dort hingeht und hinsieht, wo längst schon alle wegsehen, der aufmerksam macht, dass es um die Würde und den Wert jedes Menschen geht. Papst Franziskus, der versucht zu leben, was er predigt. – Das wünsche ich mir auch von unseren Politiker/innen.

MONIKA SCHEWEK, REFERENTIN FÜR ROMA-PASTORAL, EISENSTADT

DOMINIK TOPLEK, DIÖZESAN-JUGEND-SEEL-SORGER, FELDKIRCH

Was will die Jugend?

Ich frage mich, welche Themen bzw. welche Fragen Jugendliche haben, die der Wahlkampf noch nicht diskutiert hat. Und stelle mit Erschrecken fest, dass auch ich kaum etwas von der Jugend und ihren politischen Anliegen weiß. Warum ist das so? Ich hege den Verdacht, dass Jugendliche wenig bis gar nicht gefragt werden. Sondern es wird von den Parteien vermutet, was sie für ihr Wohl in der Zukunft brauchen könnten.

Und ich lese von der guten Idee, „Demokratie 2.0“ zu entwickeln, eine interaktive Plattform, welche es der Politik ermöglicht, über die Interessen der Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Wonach orientiert sich ein 16-Jähriger, der zur Wahl gehen möchte? Wälzt er sich durch die Programme der Parteien und schaut, wo er mit seinen Fragen vorkommt? Ich befürchte, er wird in An- oder Ablehnung zu seinen Eltern die Wahl treffen, nur wenige machen sich die Mühe, sich Klarheit zu verschaffen. Einige Jugendliche haben Glück, gute Lehrer zu haben, die helfen, sich eine Meinung bilden zu können. Ich vermisse gute Begleiter der Jugendlichen, die verständlich und mit viel Wissen die Vorgänge und Themen der Politik vor Augen führen. Politik sollte für entsprechende Politikexperten sorgen.

Was kostet der Mensch?

Bisweilen scheint es, dass sich das Werbelogo „kost' fast nix!“ auch auf den Menschen bezieht. Dabei wird vergessen, dass der arbeitende Mensch auch letztes und höchstes Ziel der Wirtschaft ist. Das christliche Gottes- und Menschenbild gibt uns zu bedenken, dass Forderungen nach wirtschaftlichem Wachstum, Schaffung von Arbeitsplätzen und Flexibilisierung der Arbeitszeit ohne Blick auf den Menschen zur gesellschaftlichen Farce werden. König David betet im Psalm 8: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ Der Psalmist beantwortet diese Frage ermutigend: „Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“

PAUL F. RÖTTIG, DIAKON, UNIV.-LEHRER UND PERSONAL-BERATER

Wirtschaftliches Wachstum, das den arbeitenden Menschen nicht wachsen lässt, Schaffung von Arbeitsplätzen, die den Menschen zum entseelten Roboter machen, und Flexibilisierung der Arbeitszeit, die den Flexibilisierungswunsch des „Brotverdieners“ missachtet, verletzt den Willen Gottes, sein geliebtes Geschöpf „Mensch“ für die Welt verantwortlich zu machen, über die er ihn als Herrscher eingesetzt hat. Der Mensch als Gottes Ebenbild ist unbezahlbar. Auch in Vorwahlzeiten.

Wandel und Verlässlichkeit

Vor einiger Zeit habe ich von Mag. Rudolf Schipfer vom Österreichischen Institut für Familienforschung den ungewöhnlichen Begriff „Dislocierte Bohnenstangenfamilie“ gehört. Bohnenstangen stützen rankende Pflanzen. Familien wachsen heute oft 4 bis 5 Generationen in die Länge. In einer Generation gibt es aber im Gegensatz zu früher viel weniger Personen. Es gibt weniger Geschwister, Onkel und Tanten, Cousinen und Cousins, mit denen mehr oder weniger eng zusammengelebt wird. Heute wohnen viele Menschen allein oder in vielfältigen Teilfamilien an verschiedenen Orten.

Familie ist sinnstiftender und verlässlicher Lebensraum mit gegenseitiger Fürsorge. Kinder, Frauen und Männer haben Bedürfnis nach Beziehung, Bindung, Sicherheit, Autonomie, Selbstverantwortung und Wachstum. Das heil(ig)e Familienbild Vater, Mutter, Kind entspricht kaum der Wirklichkeit. Welche Parteien setzen abseits dieses idealisierten Familienbildes wirksame Maßnahmen, die Benachteiligung von Kindern und Frauen zu verbessern und Ungerechtigkeiten in der Verteilung von Einkommen und unbezahlter Arbeit zu beseitigen? Es braucht ökonomische, soziale und zeitliche Ressourcen, damit Menschen in unterschiedlichen Familienformen als verlässliche Gemeinschaft leben können.

DIPL.-PÄD. ERIKA KIRCHWEGER, VORSITZENDE DER KATH. FRAUENBEWEGUNG IN OÖ

Vieles offen

Die unsichtbare Partei

Die Parteien suchen Mehrheiten. Die findet man naturgemäß in den Mittelschichten. Denn die Reichen können ihre Interessen recht gut selbst vertreten oder gründen eine eigene Partei. So locken die Plakate mit Erfolgen und allerlei Versprechungen.
„Wahltag ist Zahltag“, hört man oft, und so dienen immer mehr Parteien als Sammelbecken des Protestes der Wähler gegen „die da oben“, die doch die Verwalter jener Macht sein sollen, die vom Volk ausgeht. Macht ist aber auch Verantwortung. Und so tragen wir alle, über das Kreuzchen bei der Wahl hinaus, Verantwortung für unsere Gesellschaft und jene Menschen, die am unteren Rand dieser Gesellschaft stehen. Niemand hat auf der Agenda seines Lebens „Armut“ als Ziel stehen. Auf den Wahlplakaten sind diese Menschen, deren Alltag aus der Suche nach Arbeit, leistbarem Wohnraum und Menschenwürde besteht, unsichtbar. Lösungen für ihre Probleme sind im Wahlkampf kaum ein Thema. Dennoch werden diese Themen die Zukunft entscheidend prägen. Die Nächstenliebe richtet sich auf die ganze Schöpfung und ist unser aller Auftrag. Auch über alle Wahltage hinaus.

MAG. (FH) ALEXANDRA RIEGLER-KLINGER, GESCHÄFTSFÜHRERIN CARITAS FÜR MENSCHEN IN NOT, OÖ

Verantwortung übernehmen?

Tragen wir als Wähler/innen auch Verantwortung für die Armen in der Welt? Ist es wurscht, wenn Frauen bei der Geburt sterben, wenn Menschen um Wasser betteln müssen, wenn Kinder verhungern? Ist Ihnen die Verbesserung der Lebensbedingungen in den ärmsten Ländern auch ein Anliegen, wenn Sie Ihre Stimme zur Nationalratswahl abgeben? Ist grenzenlose Nächstenliebe auch in der Wahlkabine ein Thema? Für globale Armutsbekämpfung, humanitäre Hilfe und nachhaltige Entwicklung ist ausreichende Finanzierung Grundvoraussetzung. Die internationale Zielvorgabe liegt bei 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE). Österreich zählt hier zu den europäischen Schlusslichtern. Die Ideen zur Umsetzung der 0,7-Prozent-Vorgabe blieben bislang aus, die Regierung kürzte Entwicklungsgelder. In den Wahlprogrammen findet man allerdings von SPÖ und ÖVP ein klares Bekenntnis, 0,7 Prozent des BNE für Entwicklungszusammenarbeit zu verwenden (2012 waren es 0,28 Prozent). Konkrete Umsetzungspläne legen nur DIE GRÜNEN vor. – Will ich mit meiner Stimme globale Verantwortung übernehmen?

ANDRÄ STIGGER, LEITER WELTHAUS INNSBRUCK

▶ Zusammenschau der Wahlprogramme zum Thema EZA: www.koo.at

DR. JUSSUF WINDISCHER, INNSBRUCK, GENERALSEKRETÄR PAX CHRISTI ÖSTERREICH

Frieden ernst nehmen

Abschreckend, wenn sich Politiker respektlos in Duellen untergriffig verhalten, wenn sie sehr viel versprechen und sich dem Wähler anbiedern. Abschreckend, wenn der Ton aggressiv wird, wenn Slogans gedroschen werden oder wenn christliche Grundwerte pervertiert werden. Wohltuend und offen, wenn man merkt, dass Politiker/innen und Parteien das Grundanliegen des „Friedens“ ernst nehmen. Es geht um unsere Zukunft: Wie äußert sich eine Partei zur Außen-und Friedenspolitik, wie engagieren sich unsere politischen Vertreter/innen, wenn es um nukleare und konventionelle Abrüstung geht? Wünschen wir uns nicht alle, dass die ökonomischen Interessen dem Friedensinteresse hintangestellt werden, dass Menschenrechte wichtiger sind als gute Geschäfte? Parteien sollen sich klar zu den Friedensdiensten äußern und diese auch ernsthaft fördern.
Oder schwimmen wir im Strom von NATO oder der Außenpolitik von großen Nationen und vergessen dabei die Kraft des neutralen Österreichs. Österreich hat keine Atomkraftwerke. Nach Fukushima sind viele froh darüber. Offen wären wir für eine Politik, die sich für ein nuklearfreies Europa einsetzt, für ein Europa ohne nukleare Bedrohungen – egal woher sie kommt.
Welche Partei empört sich, wenn, statt der angestrebten (vorgegebenen) 0,7% nur mehr 0,3% an öffentlichen Mitteln für Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben werden? Viele Österreicher/innen schämen sich, wenn sich das reiche Österreich immer mehr aus der internationalen Solidarität zurückzieht!

DR. MICHAEL WILLAM, ETHIK-CENTER, KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

Die Scheuklappen öffnen

Österreich wählt einen neuen Nationalrat. Steuersystem, Wirtschaft, Bildung und die Sicherung der Pensionen zählen zu den zentralen Themen, die häufig angesprochen werden. Vergeblich wartet man als interessierter Wähler darauf, dass in einem der reichsten Länder der Welt der Blick über den eigenen Tellerrand gewagt wird. Vergeblich ist die Suche nach Themen wie z. B. der globalen Solidarität oder der Verantwortung für die Schöpfung. Wir kreisen um innenpolitische Streitigkeiten und vergessen dabei gänzlich, dass eine Milliarde Menschen an Hunger leidet. Kein Parteienvertreter bringt das Thema auf die Tagesordnung, dass wir in Österreich durch unser Konsumverhalten und unseren Lebensstil auf Kosten von Millionen von Menschen im Süden leben. Es besteht die Vermutung, dass sich mit diesem Thema keine Wahl gewinnen lässt. Ist dies wirklich der Fall? Denken denn wirklich die meisten Österreicherinnen und Österreicher nur an sich selbst und an ihr eigenes Hemd? Wo werden wir landen, wenn die Scheuklappen sich immer weiter schließen, die „Festung Österreich“ weiter ausgebaut wird und wir ökologisch weiter nach dem Motto: „Nach uns die Sintflut“ leben?
Wie wohltuend wäre eine Partei, welche diese Themen mit im Blick hätte: Beitrag Österreichs für die Friedensarbeit in Krisengebieten, aktive Solidarität mit den Ärmsten der Armen im Süden, Verantwortung für die Schöpfung und für mehr globale Klimagerechtigkeit.

mit Tieren Leben

Ab 3. Oktober im KirchenBlatt

Katholische Kirche Vorarlberg

Einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

JA ☐ ich möchte die Serie **Mit Tieren leben** lesen und erhalte das KirchenBlatt ab 3. Oktober 6 Wochen gratis.
Die Zustellung endet automatisch.

☐ ich bestelle ein Jahresabo des KirchenBlattes um derzeit 38,50 Euro.

Als Prämie wähle ich:

☐ das Buch „Tiere in der Bibel" von Silvia Schroer **oder**

☐ Pflanzenölseife und Lippenbalsam von Equinea Stutenmilch-Kosmetik aus Hittisau.

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen.

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt.
Das KirchenBlatt darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34855
Bestell-Telefon 0800 / 800 280

Internat. Woche des Grundeinkommens (16. bis 22. September)

Das Recht auf Einkommen

Seit 16. September läuft die internationale Woche des Grundeinkommens. Im Mittelpunkt steht die Europäische Bürgerinitiative für ein „Bedingungsloses Grundeinkommen" – ein Modell, das mehr und mehr angenommen wird, sagt Klaus Sambor, Koordinator der Initiative.

Sie sammeln Unterschriften für die Europäische Bürgerinitiative „Bedingungsloses Grundeinkommen". Was ist das Ziel dieser Initiative?
Klaus Sambor: Durch die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) stellen wir den Menschen, der ein Recht auf ein Leben in Würde und Sicherheit hat, in den Mittelpunkt. Mit der Initiative wollen wir, dass die EU-Kommission die unterschiedlichen BGE-Modelle prüft. Derzeit sind es 22 EU-Länder, die diese Initiative unterstützen. Insgesamt eine Million Unterschriften müssen dafür bis 14. Jänner 2014 erreicht werden.

Welche Vorteile bringt ein bedingungsloses Grundeinkommen?
Von der Geburt bis zum Tod bekommt es jeder, unabhängig von irgendwelchen Bedingungen; es ist nicht notwendig, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass die Menschen arbeiten würden, weil es weniger Druck und bessere Arbeitsbedingungen gäbe.

Ist das BGE finanzierbar?
Bei politischem Willen ist es finanzierbar. Es könnten Ressourcen und Kapital mehr besteuert werden. Es ist nicht einzusehen, warum Arbeit so hoch besteuert wird und Kapital viel geringer.

Warum ist es so schwierig, das BGE durchzusetzen?
Weil es diesen Neidgedanken gibt. Doch seit die unsoziale Politik in Europa spürbar wurde, sagen viele, es wäre doch gut, wenn wir eine Sozialunion hätten.
(Siehe „Kopf der Woche")

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

▶ **www.grundeinkommen.at**

Klaus Sambor ist Mitglied bei Attac Österreich. ATTAC.

GRASSMAYR
GLOCKENGIESSER SEIT 1599

Der Besuch – ein Erlebnis
Glockengießerei & Glockenmuseum | Innsbruck
Tel.: 0512 / 59416 | www.GRASSMAYR.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Nicht Reformbewegungen, sondern der Vatikan selbst löst Diskussion aus

Eine Debatte über den Zölibat ist möglich

Pietro Parolin, künftiger vatikanischer Staatssekretär, hält eine Debatte über die verpflichtende Ehelosigkeit von Priestern für möglich. Der Zölibat sei „kein Dogma der Kirche, und man kann darüber diskutieren“, sagte Parolin laut der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“. Neben der Treue zum Willen Gottes und zur Geschichte der Kirche sei „Offenheit für die Zeichen der Zeit“ nötig. Dazu gehöre auch der Priestermangel, so Parolin. Der aus Schiavon in der norditalienischen Provinz Vicenza stammende 58 Jahre alte Kirchendiplomat tritt am 15. Oktober das Amt des Kardinalstaatssekretärs an, den zweithöchsten Posten in der katholischen Kirche. Parolin wurde 1980 zum Priester geweiht. Danach wirkte er zunächst in der Gemeindeseelsorge seines Bistums Vicenza. 1984 begann er eine Ausbildung an der päpstlichen Diplomatenakademie in Rom, promovierte im Kirchenrecht und trat 1986 in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls.

Seit 2009 war Parolin Botschafter des Papstes in Venezuela. Künftig ist er als ranghöchster Mitarbeiter von Papst Franziskus für die Koordination der Kurie, also der kirchlichen Behörden im Vatikan, sowie für die vatikanische Diplomatie zuständig. Parolin sagte mit Blick auf den Zölibat, man könne über solche Themen reden und „über einige Änderungen nachdenken“. Dies müsse aber „im Dienst der Einheit und gemäß dem Willen Gottes“ geschehen. Die priesterliche Ehelosigkeit sei eine Tradition, die in die ersten Jahrhunderte zurückreiche. Man könne „nicht einfach sagen, dass sie überholt sei“, so der Erzbischof.

Der Zölibat ist „kein Dogma der Kirche, man kann darüber diskutieren“, sagt Pietro Parolin, neuer Kardinalstaatssekretär. REUTERS

ÖBB Rail Tours

*Preis gültig für Erwachsene mit ÖBB VORTEILScard

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Pfarrer Leo Tanner zu Gast beim Informations- und Impulsabend der Wege erwachsenen Glaubens-Reihe.

Wie man Funken sprühen lässt

Wege erwachsenen Glaubens ist ein Konzept, eine Kursreihe und bewirken vor allem Begegnungen und Gespräche, in denen der Funke überspringen kann. Mit Pfarrer Leo Tanner sprach das Vorarlberger KirchenBlatt im Bildungshaus St. Arbogast über Brüche und neue Wege erwachsenen Glaubens.

VERONIKA FEHLE

Sie beschäftigen sich mit der Entwicklung neuer Formen der Glaubensweitergabe. Welche Eckpunkte setzen Sie dabei?
Glaube ist Beziehung. Wenn man also einen Schwerpunkt setzen will, dann ist es der Funke, der zwischen Gott und uns überspringt. Mir geht es darum, Menschen Wege dorthin aufzeigen zu können, wo dieser Funke überspringen kann.

Kirche ist heute weit weniger selbstverständlich als noch vor einigen Jahren. Wie gehen Sie mit dieser veränderten Ausgangslage um?
Damit beschäftigen wir uns u. a. in den Wegen erwachsenen Glaubens. Heute leben die Menschen in einer ganz anderen Situation als noch vor dreißig, vierzig Jahren - in der Kirche wie auch in der Gesellschaft. Früher wurde Glaube vor allem durch Erziehung weitergegeben. Das ganze Dorf war katholisch. Heute merken wir, wie da etwas immer mehr auseinanderdriftet und es geht darum, neue Zugänge über diesen Bruch zu finden.

Abende wie hier im Bildungshaus St. Arbogast, wo sich Teilnehmer/innen und Referent/innen von Wege erwachsenen Glaubens-Gruppen treffen, stiften natürlich auch Gemeinschaft. Ist das ein möglicher Ansatz, den Bruch zu überwinden?
Das Erleben der Gemeinschaft hat natürlich auch einen theologischen Grund. Das erste, was man von einem Menschen sieht, ist der Körper. Das ist auch bei Christus so. Menschen erfahren zuerst den Körper, den Leib Christi: die Kirche. Je nach dem welche Erfahrungen die Menschen mit der Kirche machen oder nicht, prägt sich auch ihr Bild von der Person, die diesen Körper beseelt.
Das positive Erleben von Gemeinschaft öffnet das Herz für das Geschenk der Liebe Gottes, welche Viele noch nie richtig erfahren haben. Und deshalb ist es so wichtig, dass Gottes Liebe neu zugesprochen wird und erfahren wird.

Wie erreichen Sie Menschen, die sich heute auf einer tiefen, inneren Suche befinden?
Gottes Liebe Gottes ist das große Geschenk, das wir anzubieten können. Doch oft sind Menschen, auch durch negative Erfahrungen, verschlossen. Durch die Wege erwachsenen Glaubens wurden schon viele neu offen für dieses wunderbare Geschenk Gottes.

Aus Ihrer Erfahrung, was treibt das Sehnen des Menschen heute an?
Wenn jemand ein Kind bekommt, wenn jemand heiratet, wenn jemand krank wird oder in eine Krise gerät - wir stehen immer in neuen Situationen und in diesen Situationen geht es darum, den Menschen das Angebot der Liebe Gottes zu machen. Es gibt da keine Methoden, es gibt immer wieder nur das Angebot.

Welche Herausforderungen sehen Sie in den nächsten Jahren auf die Pastoral zukommen?
Durch den Religionsunterricht, die Erstkommunion, die Firmung investieren wir viel für die Jugend. Ich glaube, dass es in Zukunft eine große Herausforderung sein wird, den Menschen von 20 bis 70 neue Zugangswege zum Glauben zu eröffnen. Und gerade hier ist die Freude für mich ein Kriterium. Wenn ich die Leute von heute erreichen will, dann muss ich Freude vermitteln und es muss Freude machen. Wenn ich einen Glaubensabend gestalte, dann ist es mir wichtig, dass dabei auch gelacht wird. Ich möchte eine Atmosphäre von Freude gestalten, dann kann auch etwas wachsen und sich etwas entwickeln.

▶ Weitere Informationen zu Pfarrer Leo Tanner finden Sie unter: **www.leotanner.ch**

Wege erwachsenen Glaubens - Herbstkurse

- Lorüns, 18. September, 19 Uhr, Volksschule.
- Dornbirn St. Martin, 19. September, 19 Uhr, Pfarrzentrum St. Martin.
- St. Gerold, 1. Oktober, 20 Uhr, Gemeindezentrum.
- Hittisau, 3. Oktober, 19.45 Uhr, Pflegeheim.
- Nenzing, 23. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrheim.

Weitere Informationen zu „Wege erwachsenen Glaubens" bei Maria Sutter, T 05522 3485-220 bzw. unter: **www.kath-kirche-vorarlberg.at/weg**

Die Wege erwachsenen Glaubens, mit denen sich Pfarrer Leo Tanner intensiv beschäftigt, beleben auch das spirituelle Angebot der Diözese Feldkirch. An vielen Orten entstand so eine vielfältige Szene aus Gesprächen, Begegnungen und geteilten Erfahrungen. FEHLE (1), RINNER (2)

Eine Biene ist wertvoll, auch ohne die Bestäubung der Obstbäume und den gesammelten Honig. WALDHÄUSL

Die Erde und was auf ihr lebt und gedeiht ist nicht allein um der Menschen willen da

Biene, Baum, Blume

IMPULSE

■ „Die übrigen Geschöpfe … sollten nicht bloß als Mittel für die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse behandelt werden, sondern auch als Geschöpfe Gottes, die einen unabhängigen, eigenen Wert besitzen und die unseren Respekt und unsere Fürsorge verdienen.“
DIE KATHOLISCHEN BISCHÖFE DER USA

■ „So wie wir unsere Wirtschaft organisiert haben, … beschäftigen wir Menschen damit, dass wir sie Güter herstellen lassen, die wir nicht benötigen oder jedenfalls gut entbehren können, und für deren Herstellung Rohstoffe und Energie verbrauchen …, die die Umwelt in einem Ausmaß schädigen, verwüsten oder zerstören, dass wir die Welt für unsere Nachfahren unwohnlich machen.“
OSWALD VON NELL-BREUNING SJ

Eine ausschließlich auf menschliche Bedürfnisse bezogene Sicht der Natur schätzt Bienen nur deshalb, weil wir ihren Honig essen, Bäume nur deshalb, weil wir sie fällen, und Blumen nur deshalb, weil wir sie in eine Vase stellen können. Doch Bienen, Bäume und Blumen sind nicht bloß für Menschen da, sondern sie besitzen einen Eigenwert.

In der biblischen Schöpfungserzählung spricht Gott mehrfach ein positives Urteil über all die Werke, die er geschaffen hat: „Und er sah, dass es gut war.“ Die Schöpfung ist von Gott unbedingt und bleibend bejaht. Das gilt für die Menschen wie für die übrige Natur.

Gottgewollter Eigenwert. Tiere und Pflanzen, Berge und Seen sind nicht primär deshalb wertvoll, weil wir Menschen sie gebrauchen und besitzen können, sondern weil sie Schöpfung Gottes sind. Der US-amerikanische Trappistenmönch Thomas Merton (1915–1968) beschrieb jene Menschen, die die Natur einzig und allein aus der Perspektive reiner Verzweckung betrachten, wie folgt: „Es gibt Menschen, für die ein Baum nur dann wirklich ist, wenn sie daran denken, ihn umzusägen, für die ein Tier erst dann einen Wert bekommt, wenn man es in einen Schlachthof gebracht hat, Menschen, die nur jene Dinge anschauen, die sie zu missbrauchen gedenken und etwas, das sie nicht zerstören wollen, gar nicht wahrnehmen.“

Die außermenschliche Natur hat einen Eigenwert. „Zu allererst gilt es zu lernen, dass die Schöpfung und alles, was lebt, einen gottgewollten Eigenwert besitzt und nicht allein zum Nutzen des Menschen da ist“, so klar formulierten es die katholischen Bischöfe Österreichs in ihrem Sozialhirtenbrief von 1990.

Vom Umgang mit Blumen. In seinem bekannten Buch „Haben oder Sein“ stellt der Psychoanalytiker und Philosoph Erich Fromm anhand von zwei Gedichten entgegengesetzte Verhaltensweisen gegenüber der Natur dar. Beide Gedichte beschreiben die Reaktion des jeweiligen Dichters auf eine Blume, die er auf einem Spaziergang sieht.
Das erste Gedicht stammt von dem englischen Poeten Alfred Tennyson. Die für hier wesentlichen Zeilen lauten wie folgt: „Blume in der geborstenen Mauer / Ich pflücke dich aus den Mauerritzen / Mitsamt den Wurzeln halte ich dich in der Hand.“
Das zweite Gedicht stammt von dem japanischen Dichter Basho: „Wenn ich aufmerksam schaue / Seh’ ich das Hirtentäschel / An der Hecke blühen!“ Während also Tennyson seine Blume besitzen will und deshalb gleich mitsamt der Wurzel ausreißt, schaut Basho das kleinblättrige, unscheinbare Hirtentäschel bloß achtsam an und erfreut sich an dessen Dasein.

Nachhaltig bebauen und fair verteilen. Auch wenn Basho niemals eine Blume ausgerissen hat, so können wir doch davon ausgehen, dass er einen Apfel gegessen und wahrscheinlich sogar selbst gepflückt hat. Menschen können auf dieser Erde nur überleben, wenn sie diese auch bebauen und wenn sie Nahrungsmittel von ihr nehmen. Nachhaltiges Bebauen, das den Eigenwert der Natur respektiert, verbietet selbstverständlich jede nicht wiedergutzumachende Zerstörung. Verantwortungsvolles Nehmen wiederum gebietet eine faire und weitgehend egalitäre Verteilung des Genommenen. Davon aber sind wir weit entfernt. Der deutsche Jesuit Oswald von Nell-Breuning hat schon vor 30 Jahren festgestellt, dass die Menschen in Europa und Nordamerika auf Kosten ihrer Nachfahren und der armen Länder leben. Unser Überverbrauch schmälere die Verbrauchsmöglichkeiten der so genannten Dritten Welt, „weil sich so viel, wie wir für uns allein in Anspruch nehmen, für alle nicht verfügbar machen lässt, das würde die Erdkugel allenfalls für ganz wenige Jahre hergeben.“

Zeit der Schöpfung

Serie: Teil 3 von 5

PROF. DR. KURT REMELE
THEOLOGE & ETHIKER, UNIVERSITÄT GRAZ

„Aus Stein?“ lautet das diesjährige Motto des „Tag des Denkmals“, der am 29. September in ganz Vorarlberg stattfindet. 62 denkmalgeschützte Objekte und Programmpunkte - darunter rund 15 Kirchen und Kapellen - ermöglichen dabei Einblicke hinter die Kulissen des (steinernen) kulturellen Erbes in Vorarlberg.

SIMONE RINNER

Sich Denkmäler und Relikte aus der Geschichte anzusehen, muss nicht zwingend bedeuten von Museum zu Museum zu laufen. Manchmal reicht auch ein kleiner Spaziergang durch eine Stadt wie Feldkirch, um auf „steinigen Pfaden“ zu wandern oder zu erkunden, wie es sich in einer Burg gelebt hat. „Die Denkmalpflege schlägt die Brücke von der steinernen Vergangenheit in die Gegenwart, sie erhält das kulturelle Erbe für uns und unsere Nachfahren“, bringt es Landeskonservatorin Barbara Keiler auf den Punkt.

Stein auf Stein. Stein war und ist heute noch ein wichtiger Bestandteil dieses kulturellen Erbes - das zeigt der diesjährige „Tag des Denkmals“. Auf die Spuren eben dieser steinernen Zeugen können sich am 29. September wieder unzählige Besucher/innen zwischen 10 und 16 Uhr in ganz Vorarlberg begeben - und das bei freiem Eintritt. Dabei können Orte besucht werden, die sonst nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Sozusagen ganz exklusiv. Und das ein oder andere Objekt, an dem man vielleicht täglich vorbeigeht, gibt noch ein Geheimnis aus seiner Vergangenheit preis.

Vielfältiger Stein. Nach dem letztjährigen Motto „Geschichte(n) im Denkmal“ soll heuer also „Steinernes“ im Mittelpunkt stehen und zeigen, wie vielfältig dieses Material im Land zur Anwendung kam und immer noch kommt. Das Thema berührt auf vielfältige Weise die Denkmalpflege und erlaubt höchst unterschiedliche und auch interdisziplinäre Zugänge. 62 Programmpunkte präsentieren dabei Spannendes zu aktuellen Ausstellungs-, Restaurierungs- und Ausgrabungsprojekten. Und wer Angst hat, dass das ganze Thema „staubig“ und „alt“ oder nichts für Kinder sein könnte, kann beruhigt sein - so macht Christine Melia beispielsweise die Stadt Feldkirch u.a. mithilfe von Steinwerkstatt und Sammelpass für Kinderaugen erlebbar. Burgen, Schlösser, Ruinen und Villen stehen ebenso auf dem Plan wie Kirchen, Kapellen und Friedhöfe. Ein Blick ins Programm lohnt sich auf alle Fälle - allein schon, weil manche Punkte Anmeldungen erfordern. Und weil 68.500 Besucher/innen im Vorjahr nicht irren können.

▶ **Das Programm.** Informationen zum Programm beim Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Vorarlberg, Bregenz: T 05574 42101-0 **www.tagdesdenkmals.at**

Wussten Sie schon

Bildstein, Wallfahrtskirche Unsere Liebe Frau Mariä Heimsuchung (li). Am Tag des Denkmals werden die Ergebnisse der Restaurierung der Kreuzwegstationen aus Sandstein präsentiert.
▶ 11 und 14 Uhr: Führungen zu den abgeschlossenen Arbeiten an den Kreuzwegstationen und der Fassade mit Dipl. Rest. (FH) Simone Donaubauer und Wilfried Kees. CH. KEES

Lingenau, Pfarrkirche hl. Johannes der Täufer (re). Die 1868–71 erbaute Kirche wurde 2010 innen neu gestaltet, wobei verschiedenste heimische Steine zur Anwendung kamen.
▶ 11.15 Uhr: Kirchenführung mit Peter Bereuter, 14.30 Uhr: Kirchenführung mit Max Giselbrecht, 14 Uhr: Erntedankprozession. PFARRKIRCHE LINGENAU

Feldkirch, Institut St. Josef. Hier finden sich Stein und Steinimitate: Die Portale und der Vorplatz sind aus Naturstein, die Fassade imitiert den Stein und für die Gusselemente an den Gesimsen kam sogenannter Romanzement zur Anwendung.
▶ 10 bis 16 Uhr: laufend Führungen durch das Gebäude durch Schülerinnen der BAKIP; kleine Ausstellung zum Thema „aus Stein?". INSTITUT ST. JOSEF

Hohenems, Jüdischer Friedhof. Auf dem 1617 gegründeten Friedhof wurde gemäß der jüdischen Tradition jeder Grabplatz nur einmal vergeben, was ihn zu einem besonderen kulturhistorischen Ort macht.
▶ 10, 11.30, 14 und 15.30 Uhr: Führungen „Steine der Erinnerung". Anmeldung bis 27.9 unter T 0664 1117465 erforderlich.
WERNER MICHELI

Bludesch, Filialkirche hl. Nikolaus in Zitz. Die Nikolauskirche gehört zu den ältesten Denkmälern in Vorarlberg. Zum diesjährigen Thema interessiert vor allem der Turm – bis zur Spitze gemauert aus Kalkstein, Flussrollsteinen und Tuffstein.
▶ 10.30, 11.30, 13.30, 14.30 und 15.30: Kirchenführungen mit Guntram Jussel. BDA

...?

Götzis, Kirche St. Ulrich. In der 1340 errichteten und 1509 erweiterten Kirche befindet sich als besonderes steinernes Ausstattungsstück das 1597 entstandene Sakramentshäuschen an der linken Chorwand.
▶ 10 Uhr: Kirchenführung mit Pfarr- und Gemeindearchivar Mag. Thomas Kirisits; 15.30 Uhr: Kirchenführung. DORIS SÜSS

Silbertal, Bergknappenkirche St. Agatha. Die der Schutzheiligen der Bergleute geweihte Kirche ist das älteste Gotteshaus im Montafon.
▶ 11, 13 und 15 Uhr: Knappenführungen in der Kirche mit Adolf Zudrell, dem Flötenspieler vom Kristberghof. PANORAMAGASTHOF KRISTBERG

NACHGEFRAGT

Warum sind Kinder und Jugendliche bei den Kisi-Kids?

Hanna (11), Rankweil.
„Meine beste Freundin ist auch bei Kisi-Kids. Ich finde das Tanzen und die Lieder cool und habe auch schon mal solo gesungen. Wenn ich nicht zu viel zu machen habe, bin ich dabei auch nicht nervös. Die Lieder auswendig lerne ich am besten durchs oft Hören."

David (11), Bregenz.
„Bei den Kisis treffe ich immer meine Freunde. Ich finde es richtig cool, dass es jetzt bei Kisi ein Bubenprogramm gibt. Bei der ‚Sternstunde' habe ich den ‚Figaro' gespielt, einen Stern, der alles weiß. Weil da viel zu sprechen ist, hab ich bei der ersten Aufführung auch etwas gezittert."

Laura (15), Bregenz. STEINMAIR (3)
„Ich bin bei Kisi, seit ich 5 bin. Mittlerweile bin ich auch bei einer Kisi-Gruppe in Oberösterreich dabei, mit der wir auf Tournee gehen und CDs aufnehmen.
Am meisten gefällt mir, dass man dich bei Kisi so annimmt, wie du bist. Bei Kisi steht nicht eine professionelle Aufführung an erster Stelle, sondern Gott ist der Hauptgrund, warum es die Kisis überhaupt gibt. Ich glaube, dass Gott mich liebt, egal, was ich mach. Auch wenn es immer wieder Phasen gibt, wo ich das in Frage stelle."

Musik, Tanz, Gemeinschaft. Links: Musical-Aufführung „Sternstunde in Betlehem" in Hard, 2012. Rechts: Vor Kurzem starteten die Kisi-Kids mit den Proben in Bludenz und Hörbranz in die neue Saison. SONNWEBER, STEINMAIR

Zu Besuch bei den „Kisi-Kids"

Gottes singende Kinder

Vor mehr als einem Jahrzehnt organisierte die Pfarre Lochau einen Babysitter für eine Ensemble-Leiterin - und gewann mit Elisabeth Röthlin (47) eine bleibend Engagierte für die musikalische Glaubensweitergabe.

DIETMAR STEINMAIR

Gegründet 1993 in Oberösterreich, wollen die Kisi-Kids das Evangelium von Jesus Christus mit den Mitteln von Gesang und Tanz weitergeben. Auch in Vorarlberg waren sie zu Gast. Ein Besuch mit Folgen: 2002 suchte der Lochauer Pfarrer Gerhard Mähr eine/n Leiter/in für ein Kisi-Kids-Musical in Vorarlberg und fragte auch bei der Diplompädagogin Elisabeth Röthlin an. Die Antwort der Mutter von mittlerweile vier Kindern damals: „Ihr stellt einen Babysitter, und ich mach es."

Angenommen. Aus dieser ersten Kisi-Kids-Arbeit Röthlins wurde ein langjähriges Engagement: „Wenn man beim Singen in die Kinderaugen schaut, dann berührt das", sagt Röthlin. Alle drei Wochen treffen sich Kinder und Familien zum Singen und Tanzen, aber auch Feiern und Beten. Letztes Wochenende in Bludenz wurden drei Kinder mit einem Geburtstagskuchen bedacht. Doch vor dem Kerzenausblasen und Teilen gab es ein Segensgebet, für jedes Kind extra, umkreist von den anderen Kindern und Erwachsenen. 70-80 Leute, so schätzt Röthlin, werden schlussendlich wohl bei den Aufführungen im Dezember mitmachen. Weil sich Mädchen beim Tanzen und Singen leichter tun, gibt es bei den Treffen für die Buben (und ihre Väter) eine Stunde Alternativ-Programm. Das kommt gut an. Für die ganz Kleinen gibt es „Schäfchenstunden", für die Teenies ab 13 Jahren eigene Treffen.

Beten. Trotz aller Aktivitäten steht bei den Kisi-Kids die Glaubensweitergabe im Zentrum. Die Kisi-Kids definieren sich selbst als „katholische Bewegung mit ökumenischem Auftrag." Das Tanzen und die Musicals sind für Elisabeth Röthlin nur das Instrument, eine Hülle. Das Eigentliche ist für sie, dass es (wieder) normal werden sollte, dass Kinder beten. Und zur Beichte gehen können. Dafür ist bei einigen Treffen ein Priester dabei. Auch mit der eucharistischen Anbetung werden die Kinder vertraut gemacht.
„Ich möchte, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, dass sie nicht allein sind, dass Gott sie liebt, dass wir gemeinsam die Schätze der Kirche entdecken können", beschreibt Röthlin ihre Motivation. Sie erzählt von einem Kind, für das das Highlight nicht die gelungene Musical-Aufführung, sondern der Gottesdienst am Vormittag mit der Pfarrgemeinde war. „Wir möchten mit unserem Angebot den Pfarren dienen", so Röthlin. Die Kisi-Kids sind in Vorarlberg ein Teil der „Jungen Kirche", die diese Form von Kinder- und Jugendarbeit auch finanziell unterstützt.

Offen. Es sind längst nicht nur Bekannte der Familie Röthlin, die bei den Kisi-Kids mitmachen. Es gibt auch „totale Quer-Einsteiger-Familien", so die Leiterin. Nächstes Mal wird ein Muslim zum Treffen mitkommen. Und ein Kind aus schwierigen Verhältnissen. Neu-Einsteiger sind jederzeit willkommen.
Nicht zuletzt bei der Bischofsweihe von Benno Elbs im Juni sorgten die Kisi-Kids am Domplatz für einen abwechslungsreichen Farbtupfer. Röthlin sucht übrigens noch Pfarren als Veranstalter einer Kisi-Kids-Aufführung.

▶ **Kontakt:** Elisabeth Röthlin, T 05574 74810, E elisabeth.roethlin@kisi.at www.kisi.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Clemens Sedmak, Christian Resch: Wie man (vielleicht) in den Himmel kommt. Ecowin Verlag 2013, 198 Seiten, broschiert, € 19,95.

Gleich vorweg: Theologie vom Feinsten, eingebunden in den Kontext des 21. Jahrhunderts - ein wahrhaftes Lesevergnügen! Der Weg zur Innerlichkeit braucht keine Jahreszeit. Insofern ist dieses Buch, das in der Fastenzeit angesetzt ist, ein Buch für das ganze Jahr. Die beiden Autoren Clemens Sedmak und Christian Resch spielen den Ball (E-Mails) hin und her, Fragen, Antworten, Impulse, Aufgaben, Reflexionen … mit sehr viel Witz, Charme und Geist.

Christian Resch, Redakteur der Salzburger Nachrichten, stellt jene Fragen, die ein Mensch des 21. Jahrhunderts an eine Institution wie die Kirche stellen muss, während Clemens Sedmak, Sozialethiker in London und Salzburg, Antworten findet, basierend auf einer 2000-jährigen christlichen Tradition, erfrischend modern und der Frohbotschaft verpflichtet. Dabei geht es theologisch ums Eingemachte. Christologie, Trinität, Eschatologie aber auch Fragen der Theodizee und des moralisch korrekten Verhaltens werden behandelt.

Dieser respektvolle und gleichzeitig sehr unterhaltsame Dialog hat mir herzerfrischendes Lachen, wahrhafte Aha-Momente und so manchen spirituellen Selbstversuch beim Lesen beschert.

Ich habe es sehr genossen und möchte es all jenen ans Herz legen, die sich mit eben diesen Fragen auseinandersetzen und auf der Suche nach kompetenten Antworten sind.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Die Quelle"
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Der Carl Lampert-Container auf seinem Weg auf die Bielerhöhe. FEHLE (2)

Ein Container macht Schule

Spätestens seit seiner Seligsprechung am 13. November 2011 ist Carl Lampert für die meisten kein Unbekannter mehr. In „seinem" Container machte sich der Provikar damals in Vorarlberg auf den Weg, um den Menschen seine mutige und couragierte Haltung näherzubringen. Und jetzt? Jetzt macht der Container Schule. Neu gestaltet fordert er die Schüler/innen Vorarlbergs auf, sich mit Carl Lampert und seinem Anderssein zu beschäftigen. Konkret bedeutet das, dass sie sich mit dem Provikar, der Zeit des Nationalsozialismus und ihrer inneren Kraft auseinandersetzen und auf möglichst kreative Weise eine Außenseite des Containers gestalten sollen. Dieser wartet innen nicht nur mit Bildern und Zitaten, sondern auch mit einem Touchscreen auf, der ebenfalls von den Schüler/innen bespielt werden kann. Aktuell befindet sich der Container gerade auf der Bielerhöhe, wo er bis Ende September stehen bleibt. Interessiert? SR

▶ **Carl Lampert Forum**, T 05522 3485-203
E bernhard.loss@kath-kirche-vorarlberg.at
www.carl-lampert.at

KOMMENTAR

Umgeben von Kunststoff

T-Shirts, Turnschuhe, Flip-Flops, Teigschüsseln, Wasserkocher, Kugelschreiber, Getränkeflaschen, Zahnbürste, Duschgel, Schnuller, Luftmatratze, Handy, Auto, et cetera, et cetera. All diese Produkte haben eines gemeinsam: sie sind oder bestehen zu einem mehr oder weniger großen Anteil aus Plastik. Der Dokumentarfilm „Plastic Planet" des österreichischen Regisseurs Werner Boote, der bereits 2009 in die Kinos kam, wurde erst unlängst wieder im Fernsehen ausgestrahlt und hat daran erinnert, wie stark verbreitet Plastik bzw. Kunststoff weltweit ist und welche Gefahren sich dahinter verbergen, betrachtet man alleine die enormen Mengen an anfallendem Plastikmüll.

Immer wieder gibt es deshalb Menschen, die versuchen, ohne Plastik im Alltag auszukommen. Das kann man sich nur schwer vorstellen, wenn man sich überlegt, wo der Stoff überall eingesetzt wird. Er ist ja aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Um so ein Experiment durchzuführen, heißt es zunächst, alle Gegenstände aus Plastik zu notieren und sich zu überlegen, wie sie ersetzt werden könnten mit anderen Materialien. Anstatt eines Plastikkochlöffels oder eines -spielzeugs könnten entsprechende Gegenstände aus Holz verwendet werden. Bei Kleidung und Schuhen kann man auf Baumwolle und Leder zurückgreifen. Anstatt Plastikflaschen nimmt man in Zukunft Glasflaschen, beim Einkaufen ein Papiersackerl. Dazu ist Bewusstseinsveränderung nötig. Immer noch. Einen Versuch wäre es vielleicht dennoch einmal wert. Um die Umwelt zu schonen. Richtiges Recyceln, damit Kunststoffabfälle wiederverwertet werden können, ist natürlich auch ein guter Weg.

SUSANNE HUBER

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

22. 9. bis 28. 9. 2013

SONNTAG, 22. SEPTEMBER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus dem Rathaus des Westfälischen Friedens in Münster, mit Pfarrer Jens Dechow. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
„Umstrittener Bischof in Limburg"; „Brasilien: Die Schattenseiten von Fußball-WM und Co."; „150 Jahre Neuapostolische Kirche"; „Theologie-Ehrendoktorwürde für Regisseur Michael Haneke". **ORF 2**

20.15 Uhr: Nur die Sonne war Zeuge (Spielfilm, F/I 1959)
Mit Alain Delon, Marie Laforet u.a. – Regie: Rene Clement – Ein junger Mann tötet seinen Freund und reist mit dessen Pass und Geld bis zu seiner Entlarvung durch Europa. – Kunstvoller Qualitätskrimi. **arte**

MONTAG, 23. SEPTEMBER

14.00 Uhr: Eingeschenkt – Weinland Österreich: Mittel- und Südburgenland – Wege zur Weltklasse (Film). **ORF 2**

22.25 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Döner mit Apfelstrudel" / (22.55 Uhr) „Gott und Vaterland – Muslime im Bundesheer". **3sat**

DIENSTAG, 24. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Am Ende gewinnt immer die Bank (Themenabend)
Seit es den Kapitalismus gibt, ziehen Banker hinter den Kulissen ihre Fäden. Wie weit darf ihr Einfluss gehen? **arte**

ZDF/JÖRG ADAMS

So., 22.9., 20.15 Uhr: Der geheime Kontinent (1+2) (Dokumentation)
Die zweiteilige Dokumentation gibt einen Einblick in die Naturgeschichte Amerikas. Sie zeigt auch, mit welchen Schwierigkeiten die Ureinwohner zu kämpfen hatten, als die Europäer in ihren Kultur- und Lebensraum eindrangen – und für immer veränderten. **3sat**

20.15 Uhr: ORF 2 Wahl 13: Konfrontationen – Der Rückblick; (20.30 Uhr) Faymann – Spindelegger

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Der Fall Borgia" / (23.15 Uhr) „Diskussion: Macht und Moral – Wie Politik funktioniert". **ORF 2**

MITTWOCH, 25. SEPTEMBER

19.00 Uhr: stationen.Magazin (Religion). **BR**

20.15 Uhr: In ihren Augen (Spielfilm, ARG/E 2009)
Mit Soledad Villamil, Ricardo Darín u.a. – Regie: Juan José Campanella – Das spannende, hervorragend gespielte, „Oscar"-ausgezeichnete epische Drama über Verlust und Gerechtigkeit führt einen pensionierten argentinischen Justizbeamten in seinen Erinnerungen in die Zeit der Militärdiktatur. **arte**

DONNERSTAG, 26. SEPTEMBER

20.15 Uhr: ORF 2 Wahl 2013: Die Schlussrunde

21.15 Uhr: Wie werde ich Politiker? (Reportage)
Der Film begleitet vier junge PolitikerInnen nicht nur in ihrem beruflichen Umfeld, sondern auch ganz privat und geht der Frage nach, was sie wirklich antreibt. **ServusTV**

FREITAG, 27. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Tafelspitz (Spielfilm, A 1992)
Mit Anika Pager, Christiane Hörbiger u.a. – Regie: Xaver Schwarzenberger – Gefälliges, fröhliches und ausgelassenes Kinomärchen. **ORF III**

SAMSTAG, 28. SEPTEMBER

22.05 Uhr: zeit.geschichte: Kreisky – Licht und Schatten einer Ära (Dokumentation)
Paul Lendvai / Helene Maimann arbeiten an einer Dokumentation, die Bruno Kreisky in seinen vielschichtigen, visionären und politischen Handlungsweisen darstellt. **ORF III**

Leben mit den Armen in einer Wohngemeinschaft

Wir – **die Schwestern und Brüder vom hl. Benedikt Labre** – suchen christlich orientierte Menschen zum Mitleben und Mitarbeiten! Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der in München zwei Häuser für ehemalige Obdachlose führt.
Für die Leitung der Häuser würden wir uns über Nachwuchs in unseren christlichen Grundgemeinschaften freuen.

Für erste Informationen besuchen Sie uns im Internet: **www.benedikt-labre.de**.

Wir freuen uns auf Sie: **Tel: 089/3512088.**
E-Mail: info@benedikt-labre.de

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

NACHBAUR REISEN

OSTDEUTSCHLAND
KirchenBlatt-Leserreise
9.–13.10. *mit Prälat Dr. Hans Fink*
Bus, 4 x HP, Rundreise Bamberg-Erfurt-Naumburg-Halle-Dresden **545,–**

TÜRKEI – christliche Spurensuche
KirchenBlatt-Leserreise
12.–19.10. *mit Pfr. Dr. Hubert Lenz*
Bus, Flug, Rundreise, HP **1.275,–**

TURIN – PIEMONT
17.–20.10. *mit Herta Ott*
Bus, Hotel, HP, Trüffel-Messe, Weinkost, Rundfahrt Langhe **398,–**

OMAN – 1001 Nacht
25.10.–3.11. *mit Mounir Hassanieh*
Bus, Flug, Rundreise, Geländewagentour, Ausflüge… **2.980,–**

USA OSTEN – New York …
26.10.–1.11. *mit Iris Hundertpfund*
Bus, Flug, Rundreise, Gospeltour, Rundreise New York – Philadelphia – Washington, ÜF/HP… **2.395,–**

Kreuzfahrt – östl. Mittelmeer
27.10.–3.11. mit COSTA Fascinosa 5*
Bari – Olympia – Izmir – Istanbul…
innen **599,–** außen **749,–**
Balkon **899,–** **bis 18J. GRATIS;**
Bus Venedig **160,–/80,–**

VENEDIG
7.–10.11. *mit Herta Ott*
Bus, Hotel direkt in Venedig, ÜF, Vaporettocard… **448,–**

Kreuzfahrt – Kanaren & Co
18.–29.11. Costa DELIZIOSA 5*
Barcelona – Casablanca – Lanzarote – Madeira – Malaga – Rom
Balkonkab. **999,–** Bus Savona **130,–**

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

radiophon

PRIVAT

Mag. Harald Kluge
Pfarrer der Reformierten Stadtkirche, Wien

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
Eine Wahl ist keine Qual! Zu wählen ist ein Privileg, schon von klein auf. „Wählen" kommt eben nicht von „quälen", auch wenn es mir so vorkommen mag. Nur keine Wahl ist eine Qual. **ÖR**

PFARRE

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarre Poysdorf/NÖ. – „Wir sind Verwalter der Gaben Gottes!" meint Pfarrmoderator P. Iosif Aenasoaei im Gottesdienst, den er mit seiner Gemeinde in der aus dem 17. Jhd. stammenden, Johannes dem Täufer geweihten Pfarrkirche feiert. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst mit Liedern aus der „Winzermesse". **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Wer kann sie nicht gebrauchen, die Glückssträhne bei ToiToiToi?

ToiToiToi verlost am Sonntag, dem 22. September, 15mal 5.555 Euro und hilft damit der Glückssträhne von 15 Spielteilnehmern ein wenig nach…

Eine Glückssträhne nennt der Volksmund eine Aneinanderreihung mehrerer positiver Erlebnisse. Und wer kann sie nicht brauchen, die Glückssträhne? Für ToiToiToi-Spielteilnehmer könnte mit einem Gewinn von 5.555 Euro eine Glückssträhne beginnen: Wer die Möglichkeit nutzen will, hat noch bis Sonntag, dem 22. September, die Chance dazu. Denn unter allen im Zeitraum von 2. bis 22. September an ToiToiToi teilnehmenden Losnummern werden 15 gezogen, deren Besitzer jeweils 5.555 Euro gewinnen.

▲

TERMINE

▶ **Werkausstellung „kab & kreativ.** Auch in diesem Herbst bieten die Werkkursleiter/innen wieder attraktive Kurse an, für die sich Interessierte vor Ort anmelden können. **Fr 20. September, 15.30 – 21 Uhr,** Götzis, „Haus der Generationen".

▶ **Mein Papa steht hinter mir.** Ein Nachmittag für Väter mit Kindern zum Schulbeginn. Eingeladen sind Väter aus allen Glaubensrichtungen. Anmeldung: E kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
So 22. September, 14-16 Uhr, Volksschule Hohenems Markt.

▶ **Theateraufführung der Zisterzienserinnen** „Wünsch dir was" - zum Jahr des Glaubens.
So 22. September, 15 Uhr, St.-Agnes-Saal, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **Chor-Orgel-Orchesterkonzert.** Der Kirchenchor St. Peter und Paul Lustenau unter der Leitung von Chorleiter Prof. Guntram Simma bringt Chorwerke von Joseph Haydn, Georg Friedrich Händel und Francis Poulenc zur Aufführung. An der Orgel: Konstanze Hofer.
So 22. September, 17 Uhr, Pfarrkirche, Lustenau Kirchdorf.

▶ **Tag des Freundeskreises Franziskanerkloster Bludenz.** Dankgottesdienst, musikalische Gestaltung: Gioia-Chor, anschließend Begegnung mit Agape im Kloster.
Do 26. September, 19 Uhr, Franziskanerkloster, Bludenz.

▶ **Diavortrag.** Viktoria Reisch berichtet über ihren Caritas-Freiwilligeneinsatz in Ecuador. Die junge Frastanzerin erzählt über ihre Arbeit mit Kindern mit Behinderung.
Do 26. September, 19.30 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

▶ **Totalidentifikation mit der Kirche?** Woran christliche und kirchliche Identität sich messen. Vortrag mit Prof. Dr. Josef Imbach, € 7,-
Do 26. September, 20 Uhr, Pfarrzentrum Altach.

▶ **Tisner Flohmarkt.** Infos: Pfarramt Tisis; T 05522 76049 (vormittags), www.tisner-flohmarkt.at
Abgabetermine: Fr 20., Mo 23., Di 24., Do 29.9 jeweils 17 bis 19 Uhr sowie Sa 21. und Mi 25 September, 9 bis 11 Uhr. **Verkaufstermine Flohmarkt: Fr 27. (14-19 Uhr), Sa 28. (10-16 Uhr), So 29. September (10.30-13 Uhr),** Pfarrzentrum Feldkirch-Tisis.

▶ **10. Rankler „Kartoffltag".** Erlös des Kartoffltages ausschließlich für Projekte des Rankweiler Missionskreises. www.pfarre-rankweil.at
Sa 28. September, 11 bis 14 Uhr, Vinomnasaal, Rankweil.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zur Nationalratswahl

Die Standpunkte der Parteien

Diskutieren Sie mit den Vorarlberger Kandidaten zur Nationalratswahl.

Treffen Sie ihre Wahl! Nationalratswahl 2013. WALDHÄUSL / CHRISTIAN SCHWIER

Am Podium des Gesellschaftspolitischen Stammtisch zur Nationalratswahl sind Vorarlberger Spitzenkandidaten der im Parlament vertretenen Parteien präsent: Elmar Mayer (SPÖ), Norbert Sieber (ÖVP), Bernhard Themessl (FPÖ), Harald Walser (Grüne), Manfred Dorn (BZÖ) und Christoph Hagen (Team Stronach). Welche Antworten liefern die Kandidaten auf die drängenden Fragen unserer Zeit? Wie stehen die Parteien zu zentralen Fragen unseres Zusammenlebens, wie etwa zur sozialen Gerechtigkeit, zur Bildungsreform, zum Mindestlohn, zur Steuergerechtigkeit, zur Integration, zur Familienpolitik. Bilden Sie sich an diesem Abend selbst eine Meinung über die politischen Programme der Parteien.
▶ www.ethikcenter.at
▶ **Mo 23. September, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION

STEINMAIR

▶ **Buchpräsentation:** Annemarie Bösch-Niederer: „Rankweil - zwei Jahrhunderte Orgelbau" - **19 Uhr**. Anschließend **Jubiläumskonzert** „25 Jahre Basilikakonzerte". Christine Schneider (Sopran), Verena Huber (Blockflöten), Gerda Poppa (Orgel), Edith Schmid (Sprecherin) präsentieren Musik und Gedichte. Eintritt frei! **So 22. September, 20 Uhr,** Basilika, Rankweil.

KIRCHENBLATT ARCHIV

▶ **„Gottes Gegenwart feiern".** Gottesdienstwerkstatt mit Dr. Bernward Konermann, Regisseur und Dramaturg, Göttingen. Eingeladen sind alle, die aktiv den Gottesdienst mitgestalten und mitfeiern. Info und Anmeldung: Matthias Nägele, T 05522 3485-216.
Mo 11. November, 10.15 Uhr bis Mi 13. November, 14 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Marianische Bewegung** „Königin der Liebe - Österreich" lädt ein:
Fr 27. September, 14.30 Uhr, Glaubensnachmittag mit Kreuzweg, Katechese und hl. Messe. Gortipohl (Kreuzweg Allmein und Pfarrkirche).
Sa 28. September, 10 Uhr, Einkehrtag mit Katechese, Anbetung und hl. Messe. Marianum Bregenz. Infos unter T 0664 808923252.

▶ **Konzert mit Siegfried Fietz,** dem Komponisten der bekannten Bonhoeffer-Vertonung „Von guten Mächten wunderbar geborgen". Vorverkauf: Pfarrbüro Thüringen, Di, Mi und Do, 9 – 11 Uhr; Eintritt: € 9.-, bis 18 Jahre: € 6.-
So 29. September, 17 Uhr, Pfarrkirche, Thüringen.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: Ramona Maurer DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

NAMENSTAG

Jonas Jenewein (Frastanz),
Schüler, „Taube“

Diesen Sommer ... war ich Klettern und Bergsteigen im „Nenzinger Himmel“. Und im Bach habe ich einen Staudamm gebaut.

Ich freue mich ... auf den Musikunterricht, in dem ich „Waldhorn“ spielen lernen werde.

Beten bedeutet mir ... Beten finde ich cool! Ich bedanke mich bei Jesus für den schönen Tag.

Anstrengend finde ich ... streiten, mit Schulkollegen und Freunden.

Wenn ich groß bin ... möchte ich Elektriker werden, dann kann ich „Steckdosen flicken“ und „Lampen auswechseln“!

Gerne verbringe ich Zeit mit ... Oma Katharina - mit ihr spiele ich Schach. Und Opa Kurt hat mir ein Spiel aus dem Südtirol gelernt.

Jona, Prophet des Alten Bunds, kündigte im 8. Jh. v. Chr. König Jerobeam II. die Wiederherstellung seines Reiches an.
ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

▶19.9. Januarius
▶20.9. Eustachius ▶21.9. Jonas
L Eph 4,1-7.11-13 E Mt 9,9-13
▶22.9. Emmeram ▶23.9. Thekla
▶24.9. Rupert
▶25.9. Nikolaus v.d. Flüe

HUMOR

Was verkauft ein Versicherungsvertreter? - Versicherungen.
Und was ein Staubsaugervertreter? - Staubsauger.
Und was verkauft ein Volksvertreter? - ...

KOPF DER WOCHE: KLAUS SAMBOR, RUNDER TISCH GRUNDEINKOMMEN

Für ein sozialeres Europa

Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist „ein Menschenrecht“, sagt Klaus Sambor. Seit vielen Jahren macht sich der Attac-Mitarbeiter für ein sozialeres Europa stark und koordiniert die Europäische Bürgerinitiative „Bedingungsloses Grundeinkommen“.

SUSANNE HUBER

Es ist viel zu tun in diesen Tagen. In der Internationalen Woche des Grundeinkommens (16.–22. 9.) wird auch in ganz Österreich bei verschiedenen Veranstaltungen für das bedingungslose Grundeinkommen geworben. „Es handelt sich um ein existenzsicherndes Einkommen für alle Menschen; dafür ist es nicht notwendig, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, denn der Mensch hat generell ein Recht auf ein Leben in Würde und Sicherheit“, so Klaus Sambor. Zentrales Thema in dieser Woche ist die Bürgerinitiative „Bedingungsloses Grundeinkommen“, für die insgesamt eine Million Unterschriften gesammelt werden. Bereits im Vorfeld hat der Attac-Mitarbeiter mit viel Enthusiasmus zwischen all den Gruppierungen, die für ein bedingungsloses Grundeinkommen eintreten (darunter die Katholische Sozialakademie Österreichs), Koordinationsarbeit geleistet. „Wir wollen, dass diese EU-Bürgerinitiative in Schwung kommt.“

KLAUS SAMBOR

„Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein wesentlicher Baustein zur Änderung der Gesellschaft. Es führt dazu, dass die Menschen frei werden zum Denken und zum Handeln.“

KLAUS SAMBOR

Gesellschaftspolitik. Bis zu seiner Pensionierung vor 11 Jahren war Klaus Sambor im Forschungsbereich der Telekom Austria voll eingespannt. Sein Leben war zum Großteil bestimmt von Technik. Als Pensionist hat er sich eines Tages auf Anregung seiner Frau mit den Inhalten des G-8-Gipfels und des gleichzeitig dazu stattfindenden Alternativgipfels beschäftigt. „Ich hab die Papiere verglichen und war überzeugt, dass das, was auf der Welt geschieht, ein Wahnsinn ist“, so der 76-Jährige. Das gesellschaftspolitische Interesse war geweckt. Gemeinsam mit seiner Frau hat er zunächst begonnen bei ESD zu arbeiten, einer Organisation im Bereich europäische nachhaltige Entwicklung. Seit 2004 ist er bei Attac Österreich u. a. für die Inhaltsgruppe Grundeinkommen verantwortlich. (Siehe Panorama S. 14)

MIT DEM KIRCHENBLATT UND DEN ÖBB IN DEN ALPENZOO!

Mit Tieren leben

Schon immer haben Tiere und Zoos auf die Menschen eine große Faszination ausgeübt. Kein Wunder - wo hat man sonst die Möglichkeit, scheuen, gefährlichen oder auch seltenen Tieren so nahe zu kommen? Rund 3.000 Individuen der enormen Artenvielfalt der Alpen beherbergt der Alpenzoo Innsbruck. Grund genug, den rund vier Hektar großen, auf einer Höhe von 750 Metern gelegenen Zoo zu besuchen. Am besten natürlich umweltfreundlich und unkompliziert per Bahn. Und mit dem KirchenBlatt vielleicht sogar gratis. Versäumen Sie darum die KirchenBlatt-Serie „Mit Tieren leben“ mit Zoodirektor Dr. Michael Martys (siehe S. 6/7) ab 3. Oktober auf keinen Fall.

Alpensteinbock im Alpenzoo Innsbruck ALOIS STAUDACHER/FLICKR.COM

Gewinnen Sie 10x2 Eintrittskarten für den Alpenzoo inkl. Fahrt mit den ÖBB!

Wie? Einfach mit der beigefügten Tip-On-Karte oder dem Coupon auf S.14 ein Gratis-Abo für die 6-teilige KirchenBlatt-Serie „Mit Tieren leben“ oder ein Jahresabo (inkl. einer interessanten Prämie) bestellen. Die Gewinnchance auf ein „ÖBB-Alpenzoo-Ticket“ kommt dann wie von alleine: Unter allen neuen Probe- und Jahresabonnent/innen werden 10x2 Tickets verlost.

Einsendeschluss: 30. September.

s’ Kirchamüsle

Also i hon jez an Blick uf d´Homepage vom Alpazoo gworfa und muas säga: i bin enttäuscht. Nur an Vrtreter vo minra Gattung - d´Zwergmus - isch in dem Zoo, aber ka Spitz- , Hus-, oder gär Kirchamus - dafür aber „fast alle Fischarten der Alpen“. Pff, als ob d´Lüt net viel liabr Müsle saha tätan.

P.b.b. Zulassungsnummer 02Z031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch